

le, aufzeigt. Hier steckt das methodische Diktum von der Vielheit zur Einheit der Grundbegriffe Heinrich Wölfflins, aber auch der Architekturlehre Paul Frankls dahinter.

Die Aufsatzsammlung zeigt darüber hinaus auch den klugen und konstruktiven Rezensenten Lehmann, eine Instanz, die es in dieser Form heute kaum mehr gibt. Aus der Fülle seiner Besprechungen sind vor allem seine Arbeiten zum Corvey-Buch Wilhelm Raves (S. 81–110) und seine Gedanken zur Baugeschichte von Cluny III hervorzuheben, die er anlässlich einer Sammelbesprechung von Arbeiten über Cluny verfaßt hat (S. 237–248). Selten hat man klarere und abwägende Urteile zur Cluny-Forschung gelesen wie die Edgar Lehmanns.

Der vorliegende Band enthält überwiegend lesenswerte und auch heute noch anregende Beiträge eines die stil- und entwicklungsgeschichtlichen Grenzen der Kunstgeschichte in Richtung auf den historischen Kontext überschreitenden Forschers, der schon früh die kirchenpolitischen und liturgischen Aspekte seiner Gegenstände berücksichtigte und dergestalt Interdisziplinarität übte. Edgar Lehmanns Arbeiten haben die kunsthistorische Forschung zum Mittelalter in der ehem. DDR in vielfacher Weise geprägt (Friedrich Möbius, Ernst Schubert). Ein Verzeichnis seiner Arbeiten hätte den gediegenen und ausgezeichnete bebilderten Band abgerundet. Doch meinte man darauf verzichten zu können, da seine Festschrift zum 80. Geburtstag bereits eine Bibliographie enthält (Bau- und Bildkunst im Spiegel internationaler Forschung, Berlin 1989, S. 296–301).

Wolfgang Schenkluhn

GEORG DEHIO: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Bayern, Bd. I: Franken. Die Regierungsbezirke Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken, bearb. v. TILMANN BREUER, FRIEDRICH OSWALD, FRIEDRICH PIEL u. WILHELM SCHWEMMER (†). München: Deutscher Kunstverlag 2. ergänzte Auflage 1999. 1277 S., 15 Karten. Geb. DM 98,-.

Zwanzig Jahre nach der Erstveröffentlichung liegt das Dehio-Handbuch zu Franken in einer Überarbeitung vor. Einst eröffnete der Band die Reihe der Handbücher zu Bayern, die neue Maßstäbe in der Bearbeitung der Deutschen Kunstdenkmäler setzten. Ausführliche Artikel zu einzelnen Denkmälern und ihrer Ausstattung, Berücksichtigung der Bauwerke des 19. und 20. Jahrhunderts, Charakterisierung von Orts- und Stadtbildern, geschichtliche Einlassungen und reichliches Karten- und Grundrißmaterial machten aus den schmalen Handbüchern der fünfziger und sechziger Jahre, beginnend mit dem Franken-Band, umfangreiche Kompendien. Umfaßte der Franken-Band damals schon unglaubliche 975 Seiten, so liegt er nun mit 1235 Seiten Text um fast ein Drittel erweitert vor, so daß von einer teilweisen Neubearbeitung zu sprechen ist.

Neben der Neufassung und Ergänzung der Artikel zu Rothenburg, Nürnberg und Würzburg, ist vor allem das oberfränkische Gebiet genauer bearbeitet worden, und es finden sich insbesondere auch die Bauten der Technik und des Verkehrs berücksichtigt, wie etwa die Ludwig-Süd-Nord-Bahn und der Ludwigskanal, die ausführlich beschrieben werden. Daneben sind die Pläne in einen besser lesbaren Maßstab gebracht (1:800) und zahlreiche Stadtkarten wurden neu aufgenommen. Nun liegen Stadtpläne für Bad Kissingen, Kulmbach, Miltenberg, Münnerstadt, Schwabach, Wolframs-Eschenbach und andere vor, aber auch für Schloß- und Parkanlagen, wie die in Aschaffenburg, Rosenau, das Wasserschloß Mittwitz und anderes mehr. Ausführlich geht man auch auf unbequeme Themen wie das ehem. Reichsparteitaggelände in Nürnberg ein, das in der ersten Auflage nur mit zwei Sätzen gewürdigt worden ist.

Man kann nur mit Hochachtung von dieser Neuauflage sprechen, wiewohl sich die Vereinigung zur Herausgabe des Dehio-Handbuches fragen sollte, ob es mit einem Künstlerregister am Schluß eines jeden Bandes heute noch sein Bewenden haben kann. Schon die Menge an zusätzlichen Plänen macht ein Abbildungsverzeichnis erforderlich, wie auch ein intelligentes Bautenverzeichnis im Zeitalter von Computer- und Internetrecherche den Handbüchern außerordentlich gut täte. Wer wollte nicht wissen, wo vergleichbare Kirchen, Klöster, Rathäuser, Gärten, Bauten der Technik etc. in der Region zu finden sind, wenn er sich bestimmte mit dem Dehio erschlossen hat. Hier wünscht man sich dringend Verweise.

Als der Franken-Band 1979 erschien, war er der erste moderne Dehio nach dem legendären Europäischen Denkmalschutzjahr 1975, hervorgegangen aus den die Region betreffenden Teilen der alten Dehio-Bände zu Mittel- und Süddeutschland. Das Buch setzte Maßstäbe nicht nur für die fol-

genden Bayern-Bände, sondern für die heutige Dehio-Generation überhaupt, die gerade im letzten Jahr mit dem Erscheinen der Bände für Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern ihr vorläufiges Ende gefunden hat. In diesem Sinne hält die nun vorliegende zweite Auflage Schritt mit der einst selbst eingeleiteten Entwicklung und bleibt damit ein unentbehrlicher Begleiter für alle an den Kunstdenkmälern Frankens interessierten Kunstfreunde. *Wolfgang Schenkluhn*

Burgen in Mitteleuropa. Ein Handbuch, hg. v. der Deutschen Burgenvereinigung. Stuttgart: Konrad Theiss 1999. 2 Bde. 680 S., 70 Farb- und 344 s/w-Abb. Geb. DM 198,-.

Mit diesem voluminösen Handbuch wird von der Deutschen Burgenvereinigung ein Standardwerk zur Burgenkunde in Mitteleuropa vorgelegt: Es faßt in über 100 Beiträgen, die von 60 Fachleuten kompetent beigeleitet wurden, nicht nur den aktuellen Stand der Burgenforschung zusammen, sondern behandelt auch nahezu alle wesentlichen Aspekte des mittelalterlichen Burgenbaus bis hin zur modernen Rezeptionsgeschichte.

Band 1 beschäftigt sich mit der bauhistorischen Entwicklung der Burg vom Frühmittelalter bis in die frühe Neuzeit sowie mit ihrer Baugestalt und ihren Bauformen. Nach einem einleitenden Überblick über die Rezeptions- und Forschungsgeschichte (S. 16–37) bietet das erste Hauptkapitel einen »Bauhistorischen Abriss« vom frühmittelalterlichen Burgenbau bis zum neuzeitlichen Schloß- und Festungsbau (S. 38–181), der sich in gesonderten Unterabschnitten jeweils auch den slawischen Burgen des frühen und hohen Mittelalters besonders widmet. Für das Hochmittelalter, mithin der »Glanzzeit« des mitteleuropäischen Burgenbaus, werden die »Einflüsse von Kreuzfahrerburgen« sowie die Pfalzen eingehender untersucht. Die spätmittelalterlichen Burgenlandschaften Norddeutschlands einerseits sowie Mittel-, Süd- und Westdeutschlands andererseits werden differenziert dargestellt. Der sich anschließende Abschnitt zur neuzeitlichen Entwicklung widmet sich dann schwerpunktmäßig der Burgenromantik des 19. Jahrhunderts und der Denkmalpflege.

Es folgt mit dem zweiten Hauptkapitel zur »Baugestalt der mittelalterlichen Burg« eine baugeschichtliche Typologie, welche für die mitteleuropäische Burgenforschung sicher ihre besondere Bedeutung besitzt (S. 182–328): Ausgehend von konkreten Darstellungen zum Bauablauf, angefangen von der Platzwahl über Baueinrichtung und Baumaterialien, wird hier zwischen Wehr-, Wohn-, Wirtschafts- und Sakralarchitektur unterschieden, die jeweils in ihren Einzelformen vorgestellt werden. Dabei geht es zunächst um Typologie und Terminologie, wobei in erster Linie die zahlreichen neuen Erkenntnisse der Mittelalterarchäologie und historischen Bauforschung einen Forschungsstand zeichnen, der weit über die ältere, kunsthistorisch determinierte Burgenkunde hinausgeht. Natürlich wird man in Einzelfällen einschlägige Beispiele vermissen, wie etwa den Hinweis auf die aufsehenerregenden Wandmalereien im Palas der Gamburg an der Tauber aus der Zeit um 1200, immerhin die ältesten szenischen Darstellungen in einem profangenutzten Raum nördlich der Alpen. Doch zeugen die einzelnen Artikel in aller Regel von ausgewogener Sachkompetenz ihrer Verfasser, die örtliche bzw. regionale Vorlieben kaum zum Ausdruck kommen lassen.

Am Beginn von Band 2 stehen knappe Abhandlungen über die »Quellen« der modernen Burgenkunde (S. 8–32); neben den Objekten selbst und den zugehörigen archäologischen Befunden werden damit die schriftliche und bildliche Überlieferung sowie die Burgennamen angesprochen. Anschließend werden Rechtsverhältnisse und Funktionen der Burgen dargestellt (S. 33–109): Neben ihrer Bedeutung als »wehrhafte« bzw. »repräsentative Wohnsitze« werden diese auch als Herrschafts- und Wirtschaftszentren gewürdigt, ihre Funktionen für die Territorialisierungsprozesse des späteren Mittelalters werden angerissen, wenn auch die siedlungsgeschichtliche Komponente dabei leider zu kurz kommt. Der Umwandlung zahlreicher Burgen in Klöster und Stifte und dem damit verbundenen Funktionswandel wird nachgegangen, Verlagerungen, Fehlgründungen und das spätmittelalterliche Burgensterben werden konzise erfaßt. Damit sind zentrale historische Fragestellungen angesprochen, die neben den am Einzelobjekt orientierten architektur- und kunsthistorischen sowie archäologischen Darstellungen des 1. Teilbandes einen zweiten inhaltlichen Schwerpunkt setzen und damit den interdisziplinären Anspruch des Handbuches auch konzeptionell einlösen.